

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Er scheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg  
M., in Reuden, Rotta, Eubitz, Ketzsch, Gommio und Gabis M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egespaltene Korpuszelle oder deren Raum Pf., die  
Zgespaltene Kellamezelle: Pf. Beilagen: Pf. für das Hundert, aus-  
schließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Zeit-Beile 15, Kellamezelle 40 Pfennig

Nr. 33

Remberg, Sonnabend, den 20. März 1926.

28. Jahrg

Sonnabend, den 27. März,

## Krammarkt

in Remberg.  
Der Viehmarkt fällt wegen der Seuchengefahr aus. Vieh darf nicht aufgetrieben werden.

Remberg, den 18. März 1926.

Der Magistrat.

## Belohnung.

An der Wittenberger Straße ist wieder eine größere Anzahl Obstbäume gestohlen, an der Gabischer und Dornauer Straße Obstbäume abgebrochen worden.

Wir legen für Mitteilungen, die zur Ermittlung der Täter führen, eine Belohnung von 30 RM. aus.

Remberg, den 19. März 1926.

Der Magistrat.

## Brennholzversteigerung.

Sonnabend, den 20. März, vormittags 1/2 10 Uhr sollen im Stadthof „Oppin“

325 rm kiefernes Kollholz (Durchforstung)

10 rm eigenes Scheit- und Kollholz

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.

Remberg, den 16. März 1926.

Der Magistrat.

## Nutzholzversteigerung.

Dienstag, den 23. März, vormittags 1/2 10 Uhr,

sollen im Stadthof „Oppin“

ca. 300 kieferne Brett- und Bauhölzer,  
4 Eichen (Kuzhölzer)

versteigert werden.

Sammelort: Forsthaus. Bedingungen im Termin.

Remberg, den 18. März 1926.

Der Magistrat.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 19. März 1926.

\* Für das Volksgehegen sind hier 397 Unterschiffen abgegeben worden.

\* Am Mittwoch dieser Woche, Nachm. 3 Uhr fand im Bürgeraal eine kirchenschaftliche Konferenz statt, an der von allen Kirchenschullehrern des Kirchenkreises, für die sie in erster Linie gedacht war, 12 teilnahmen, außerdem 3 Pfarrer des Kirchenkreises. Die Konferenz hand unter Leitung des Herrn Superintendenten Meyer. Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete der Vortrag des Lehrers Thomas—Glogib über das Thema: Kirchliche Orgelmusik, das von ihm in anregender und sachgemäßer Weise behandelt wurde. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Besprechung an, an der alle Teilnehmer sich beteiligten. Besondere Beachtung erfuhr sowohl bei dem Vortrage als auch bei den Besprechungen das Vorspiel sowie auch das Nachspiel. Die Besprechung und ihr Verlauf zeigte, von welcher hohen Bedeutung das Orgelspiel für den Gottesdienst und das kirchliche Leben ist. Daß es dabei an gutes

Orgelspiel ankomme, daß dies geschehen müsse zu Gottes Ehre, wurde in der Besprechung noch besonders betont.

\* Der N.-B. „Argo“ eröffnete am vergangenen Sonntag seine Kasse mit der traditionellen Duerfeldmeisterchaft. Das Rennen selbst endete mit einem Spurriffe des in seiner Form schon ziemlich fortgeschrittenen W. Holzhausen mit mehreren Rängen vor D. Liebmann und dem im letzten Teil der Strecke zu Fall gekommenen D. Weller, 4. wurde W. Fehle, 5. Mäg. — Am kommenden Sonntag 9 Uhr veranstaltet der Verein auf der Straße Remberg—Beelitz—Remberg (130 km) sein zweites Vereinsrennen.

\* Die in der Presse aufgetauchte Meldung, daß die Reichsbahnverwaltung im Begriffe sei, die Schnellzugzuschläge zu verdoppeln und für Ein- und beidseitige Personenzüge gleichfalls Zuschläge einzuführen, entspricht nicht den Tatsachen. Es ist lediglich die Erhöhung der Schnellzugzuschläge letzthin bei der Reichsregierung beantragt und von dieser abgelehnt worden.

Fortsetzung in der Beilage.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 21. März. (Zusatz.)

Kollekte für das Kaiser Friedrich—Siechenhaus in Wittenberg.

1. Remberg.

Vorm. 9 Uhr: Beichte.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Gottesdienst und Abendmahlsfeier

Probst Meyer.

Nachm. 2 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Abends 8 Uhr in der Schule: Bibelstunde. Pfarrer Ahms.

2. Gommio.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Beichte der Konfirmanden.

Vorm. 1/2 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden mit nachfolgender Feier des heiligen Abendmahls.

## Bekanntmachung.

Die Straße Gniest—Dösentopf, von der Kolonie aus, wird wegen Reparatur

bis 1. April polizeilich gesperrt.

Ersatzweg: Rotta—Sandweg—Dösentopf—Radis.

Radis, den 18. März 1926.

Der Amtsvorsteher: Erdmenger.

Prima frisches, fettes  
**Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch**  
alle Sorten Würst  
**ff. Bockwurst**  
frische Bratwurst  
sowie  
gute Räucherwaren  
empfehlen  
**Ewald Vollmann**  
Junge

## Pflaumenbäume

hat abzugeben  
**Fr. Holzwig, Rotta**

## Kunfelerübenkerne

(1. Abfaß vom Original.)  
Zuckerrübenkerne  
Rote Eckendorfer  
Riesenspörgel  
Seradella  
Weisserübensaat  
Mohrrübensaat  
Steckzwiebeln  
sowie  
Blumen- und Gemüse-Sämereien  
frisch eingetroffen  
**J. G. Glaubig**  
Ein paar hohe  
**Damenstiefel**  
Nr. 37 (fast neu) billig zu verkaufen.  
Wittenbergerstraße 31.

Empfehle zum Sonntag  
große Auswahl in

## Kaffee- u. Teegebäck

Serner nehme Bestellungen auf

Apfelkuchen-  
Mokka-  
Trüffel-  
Schokoladen-  
Butter-Creme-  
Torten  
jederzeit entgegen

**Paul Witzsche**  
Bäckerei und Konditorei  
Telefon 84

## Sternmarke \* Sämereien

in altbekannter Güte wie:

**Kunfelerübenkerne**  
Alania-Original  
Eckendorfer rot und gelb  
Koffler, Luzerne  
Seradella  
Grasfamen  
Weißerübensamen  
Mohrrübensamen  
(echte Lohbecker)  
Steckzwiebeln  
Blumen- und Gemüse-Sämereien  
empfehlen  
**Robert Luz**

## Wagenfett

Stauferfett, Lederfett  
Lederlack, Motorenöl  
empfehlen  
**Ww. W. Becker**

## Pa. Weinbrand

Weinbrand—Verschnitt  
Jamaika-Rum—Verschnitt

Nordhäuser — Doonetamp

Pfeffermünz-  
Kümmel-  
Cherry Brandy-  
Curacao-  
Abtei-  
Kakao-

**Liköre**

empfehlen in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen  
**J. G. Glaubig**

Offertiere billig ab Lager:  
Schwefel, Ammoniat

Kali-Ammon, Salpeter

Natron-Salpeter

Kalkstickstoff

Ammoniat-Superphosphat

Superphosphat

Kali 42 u. 32%

Kainit

Pa. Kotosuchen

Rapsuchen

Zement = Zementkalk

Otto Möblius, Bergwitz

## Kiefern pflanzen

1jähr. Sämlinge, prima Qualität, auf Sandboden gezogen, desgl.

2jähr. verschaltete Kiefern, sehr hart, sind noch zu jedem Konturenpreis zu verkaufen. Proben gratis.

Baumschule Julius Brösgen  
Haldra (2) b. Eisterwerda  
Kontrollfirma der Landwirtschaftskammer zu Halle.

## Bohnerwachs

Saalwachs  
Fußbodenöl  
empfehlen  
**Ww. W. Becker**

Zum Sonntag empfehle

## Quarkkuchen \* \* Spritzkuchen

## Windbeutel

sowie mehrere Sorten Kaffee- und Teegebäck

Ferner empfehle

## Ostereier und -Hasen

vom feinsten bis zum kleinsten.

**Hermann Busch.**

## Achtung!

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich die Preise meiner

## Uhren, Gold- und Silberwaren

zur Konfirmation

so äußerst gestellt habe, daß der Aermste auf Teilzahlung noch billig kauft.

Vergleichen Sie meine Preise mit denen meiner Konkurrenz . . .

Durch 25jährige Fachkenntnis biete ich Ihnen besondere Vorteile. — Größtes und ältestes Geschäft am Platze.

**Paul Elstermann :: Uhrmacher**

Leipzigerstrasse 61



**Persil**

**Kalt**

aufgelöst bringt

Du allein

Persil die volle

Wirkungen!

## Ein Mädchen

(16—18 Jahr) gesucht.  
Zu erfragen bei Frau Schröter,  
Leipziger Neumarkt 3.

## Preisskatlisten

**Spielkarten**  
empfehlen  
**Richard Arnold**

## Zur nordischen Völkerverbundpolitik. (Kopenhagener Brief.)

Das Wort von der neuen Einteilung Deutschlands hat sich nun nach „Berlingste-Abende“ auch „Völkerverbund“ zu eigen gemacht. Zunächst es sich hier wirklich um eine neue Erkenntnis in Dänemark handelt, aber nun um einen Versuch, noch im letzten Augenblick einen Vorschlag zu finden, gegen eine aktive Völkerverbundpolitik der nordischen Staaten mit dem schweigenden Hinweis auf die notwendige Neutralität dieser Länder in dem neuen Konflikt zwischen Deutschland und seinen Gegnern Stimmung zu machen, sei dahingestellt. Ohne viel überlegen zu können, ist Dänemark in die Aktion des schwedischen Völkerverbundes in Genf mitzureden, und ein Vorschlag ist notwendig nicht recht möglich. Wohl vermahnt sich das Dagen des dänischen Außenministers Wagh dagegen, daß man in der Stellungnahme der skandinavischen Reiche und ihrer Mittläufer Anschlag an die deutsche Politik sieht. Naive deutsche Pressestimmen nimmt das Kopenhagener Blatt zum Anlaß, zu betonen, daß die nordischen Völker keineswegs den „Schwanz Deutschlands“ bilden wollen. Eine scharfe Verwarnung aus Paris ist diesbezüglich ebenfalls bereits erfolgt und allerdings nur von einem Kopenhagener Boulevardblatt, zu einer Sentenz gemacht worden. Wie sich aber die Dinge in Genf entwickeln haben, ist es deutlich, daß Dänemark jetzt volens volens mitmachen muß. Und daß die Niederlage des dänischen Völkerverbundes in Genf die Präsidentenwahl in Genf als Reaktion der merkwürdigen Koalition gegen die Erfüllung der Locarno-Verbindungen anzusehen ist, muß selbst ein Blatt wie „Völkerverbund“ zugeben. Einflußlich hat Schopenhauer augenblicklich die Führung der nordischen Völkerverbundpolitik mit fester Hand an sich gebracht. Der junge Außenminister dieses Landes ist mit einem Schläge zu einem wichtigen Faktor in der Weltpolitik geworden. Daß dies lange dauern sollte, darüber braucht man sich keine Illusionen zu machen. Ist doch die bedrängte Stellung im Völkerverbund, die die Entente Schweden eingeräumt hat, durchaus nur auf das Konto der Dienste zu setzen, welche Branting während des Weltkrieges den Nordländern geleistet hat. Sein anders gearteter Nachfolger wird wohl kein zweitesmal den Sitz im Völkerverbund verlieren, den er zum Erlernen der meilen Genfer Politik auf eine so aktive Weise ausnützt. Darin haben die dänischen Blätter wohl recht, daß sie sich dagegen wehren, daß Lindens Aufstehen als ein politischer Anschlag an Deutschland ausgemerzt wird. So einfach, wie zu glauben auch viele Deutsche geneigt sind, liegen die Dinge in Kopenhagen keineswegs. Denn es ist ja nicht die Politik zu kritisieren, die dort vor sich wird, man sieht im Norden auch noch sehr lange hüten. Aber das Verdienst des schwedischen Außenministers ist, daß er die kleinen neutralen Länder, die sich weder Frankreich noch England ganz verschrieben haben, zu einer aktiven Politik der eigenen Interessen zusammengedrängt hat. Die Venglichkeit, mit der bisher die Vertreter skandinavischen Stellungnahme, die irgendwo in Paris oder London Anschlag erzeugen konnte, aus dem Wege gegangen sind, ist erfreulicherweise einem energischen Aufstehen gewichen. Daß diese Vertretung der eigenen Interessen die nordischen Völker der neuen französischen Einteilungspolitik entzweit, ist ganz naturgemäß und unvermeidlich. Darauf haben wir schon des öfteren hingewiesen. Und dies wird man auch in Dänemark trotz der Sonderpolitik der Kreise im „Nationaldemokraten“ und „Grenzposten“ nachhaben müssen. Es liegt eben keineswegs in dem natürlichen Lebensinteresse dieses Landes, sich in die von Paris aus betriebene Einteilung Deutschlands und seiner alten Bundesgenossen einzufügen zu lassen, denn es bedarf gar keiner Frage, daß die dänische Wirtschaft in hohem Maße auf Deutschland angewiesen ist. Und zwar gilt dies nicht allein für den dänischen Export, wo Deutschland neben England der größte Abnehmer ist, sondern auch für den Import, da 3/4 des dänischen Getreides über die Straße des Öresunds liefern, und es wie die Wirtschaftsbeziehungen Dänemarks mit Deutschland geknüpft sind und im dänischen Interesse geknüpft sein müssen sind nicht viele Beziehungen der Länder untereinander.

Wenn man aber heute in Kopenhagen die Situation, in die man durch Unbän geraten ist, mit recht bitterlichen Miene betrachtet, so ist dies letzten Endes nur die natürliche Folge der unruhigen und nichtstimmigen Außenpolitik des Landes. Solange Branting den Ratssitz befehligte, trat dies aus nachfolgenden Gründen nicht weiter hervor. Aber Unbän ist schwedisch, wohl doktrinär, aber ehrliche und harte Steifheit, die so merkwürdig abstricht von

dem Gehaben der übrigen Genfer Vertreter, bietet keinen Anknüpfungspunkt für die alte verschwommene Passivität. Die Hoffnungen, denen man sich in gewissen Kreisen hin- und her, durch den Neufaschismus wie einst in den Jahrzehnten vor 1884 die anderen nordischen Völker gegen Deutschland auszuweisen, dürften wohl noch öfter enttäuscht werden. Und dies ist im eigenen Interesse Dänemarks nur zu begrüßen.

## Italien und die Abrüstung.

Italiens bezüglich, auf nächste Gicht eingestellte Politik charakterisiert sich durch die Wiederholung der pangermanischen Gefahr. Auf Grund der überwiegenden Majorität, zu der sich die europäischen Rumpfsiege des Weltkrieges gegen einmütig, soll jeder Anschlaggedanke Österreichs unterdrückt, die Vernichtung der deutschen Minderheiten in den Grenzländern erzielt werden. Dadurch soll einer Eskalation des Deutschland, der späten Vereinigung mit der deutschen Kredita in einem mitteleuropäischen großdeutschen Reich der Todesstoß verjagt werden.

Der Ring um Deutschland schließt sich immer mehr, wenn sich auch endgültig stabile Wurzeln, deren politisches Ziel in der Niederhaltung Deutschlands gipfelt, noch nicht genau erkennen lassen. Alle die großen, Weltpolitik zugehenden, Kräfte sind noch zu sehr in Fluss und unausgeglichen. Wöhen der Weg aber führen soll, erkennen wir trotz Sozialismus und Völkerverbund mit erscheidender Deutlichkeit. Umsonst führt man uns, dem schloß entworfenen, beschlossenen Gegner, der missglücklich völlig niedergebrosen, den Schanzenfesten der Damastischen im entgegen schreit, gegenüber nicht eine beachtlich brohende Gefahr. Unsere ganze Ohnmacht zeigt sich gerade so erschütternd in der Unmöglichkeit, derartige Unversöhnlichkeiten, die vor allem auch als erbärmlich feige zu empfinden sind, mit der Kriegserklärung, zum mindesten mit dem Abbruch diplomatischer Beziehungen, zu beantworten.

Nun ist zur Wahrung seiner politischen Souveränität, im Verfolg seiner mitteleuropäischen Ziele, für Italien die Vereinfachung einer starken schlagfertigen Armee das Gebot der Stunde.

Auch in Italien hat man, wie in jedem nicht der Entwaffnung unterworfenen Staat, als Vorkehrung aus dem Weltkrieg, die militärische Ausbildung der gesamten dienstfähigen Bevölkerung zum Grundgedanken erhoben. So hält man bei einer aktiven Dienstzeit von 18 Monaten im Sommer (gleich acht Monate) 320 000 Mann, im Winter (gleich vier Monate) 180 000 Mann unter den Waffen. Dem Generalstab, welcher dem Kriegsministerium untersteht, ist der Heeresrat angegliedert. Das Arbeitsfeld dieses Heeresrates, in dem noch vier Generale, die im Kriegs als Heeresführer bestimmt sind, und ein Generalstabschef sich betätigen, umfaßt Organisation, Aufstellung, Bewaffnung, Ausrüstung, Ausbildung, Verteilung, Aufsicht und Mobilisierung. Das aktive Heer (nazionale amata) zählt 105 Infanterie- und 12 Bersaglieri-Regimenter, die in 54 Brigaden zusammengefaßt, wiederum 27 Infanterie-Divisionen bzw. zwei Alpen-Divisionen unterteilt sind. Zu letzteren gehört noch je ein Gebirgsartillerie-Regiment. Die Divisionen verteilen sich auf zehn Armeekorps, die vier Armeekorpskommandos untergeordnet sind. Die zwölf Kavallerie-Regimenter sind in einer Kavallerie-Division unterteilt. An leichter Artillerie hat Italien 27 Feldartillerie-Regimenter zu je vier Abteilungen, und 16 Regimente schwere Artillerie des Feldheeres. Außerdem kommen noch verschiedene Spezialtruppen, wie Pioniere, Telegraphenbattalione usw. in Betracht. Auch 87 000 Karabinier, 31 000 Mann Finanztruppe, 100 000 Miliz und 50 000 Kolonialtruppen sind dem aktiven Truppenbestand zuzurechnen.

Die Ausrüstung mit Sensen, die sich auf modernster Höhe halten, schafft einem Lande gegenüber, dem hitzgemäßig die Einführung dieser Waffe verboten ist, für dieses eine besondere katastrophale Lage, auf die mit Nachdruck hinzuweisen ist.

Infolge seiner ausgedehnten Küsten dem Spiel maritimer Interessen ausgesetzt, sieht sich Italien in gefährlicher Ausnutzung englisch-französischer Vergessnisse in den Mittelmeergebieten zur Verhüttung einer genügend starken, den Ausblick überblickenden Flotte verpflichtet. Sie führt zurzeit 7 Linienfahrtschiffe (für 1927—1929—1931 laut Währungs-Konferenz noch je eines vorsehen), 3 Panzerkreuzer,

13 gefahrlöse Kreuzer, 11 Monitore, 22 Kanonenboote, 21 Flottillenführerschiffe, 46 Zerstörer, 155 Hochsee- und Küstentorpedoboote, 53 Unterseeboote, 2 Minenboote. Für die alternativste Seite ist die Durchführung eines ausgedehnten Flottenprogramms mit modernsten Schiffstypen von umwägen Bedeutung geplant. Es wird keine Gefahr bestehen, daß die Mittel dazu von den Kammern nicht bewilligt werden sollten.

An Wahrung seiner luftpolitischen Souveränität hat Italien seine Arme wie Marine durch die Zulassung hochqualifizierter Luftkräfte wesentlich verstärkt. Es ist in Begriff, seine Luftflotte derart nachvoll auszubauen, daß seine luftpolitische Stellung jeder Eventualität gewachsen erscheint. Es hat sich eine außerordentlich leistungsfähige Luftzeugenindustrie geschaffen, die ihm Unabhängigkeit vom Ausland verbürgt.

Wer den italienischen Völkerverbund kennt, der sich so oft früher auf internationalen Foren mit dem deutschen gemessen hat, geht nicht fehl, wenn er ihn auch auf den Völkerverbund überträgt. Hier wird er an Energie und Schweiß bodenmerites teilen. Gerade im Luftkampf, mit allen seinen Gefahren und Gefahren, haben wir in Italien einen ersten Gegner zu erblicken.

Wir erkennen aus diesen Ausführungen wieder einmal, daß unsere Gegner gar nicht an Abrüstung denken. Die wäre gleichbedeutend mit Aufgabe ihrer politischen Ziele, die sie nur, selbst bis an die Zähne bewaffnet, einem völlig wehrlosen Deutschland gegenüber zu erreichen hoffen. A. D.

## Inland und Ausland.

Wiesenerversammlung der norddeutschen Winger des Rheinlandes. Unter freiem Himmel am Ufer des Rheines besprachen die Winger des Rheingebietes in einer Wiesenerversammlung ihre Vor, um die bisherigen Produktionsbedingungen der Winger gegen wirtschaftliche Not und Steuerdruck auch im Hauptangebot fortzusetzen. Vertreter der Wirtschaftsoberorganisation der Winger des Rheingebietes und des Rheinlandes Weinbauvereine hielten Ansprachen, denen die Annahme einer Entschleunigung folgte mit der Aufforderung nach restloser fortgesetzter Befähigung der drückenden Lasten.

Klage der Memelländer in Genf. Eine Delegation des Memeler Landtages ist in Genf eingetroffen, um gegen die Behandlung der Memeler durch die litauische Regierung Klage beim Völkerverbund zu führen. Die Memeler haben dem Generalstabschef des Völkerverbundes eine Beschwörungsschrift überreicht.

Die politischen Anleiheverhandlungen in Italien gescheitert. Die Anleiheverhandlungen in Italien sind auf Anregung der italienischen Regierung hin abgebrochen worden.

Die Forderungen der österreichischen Industrie vor dem Nationalrat. Die österreichische Regierung hat den Parteien des Nationalrates eine Anzahl von Forderungen der österreichischen Industrie vorgelegt, die sich auf verschiedene Zweige der industriellen Erzeugung beziehen. Die parlamentarischen Parteien werden noch im Laufe dieser Woche zu den Forderungen Stellung nehmen. Die Anträge bezwecken die Erhöhung der Agrarabgabe und die Erhöhung des Schutzes der industriellen Erzeugung.

Vor Schließung der Bulwarer Universität. Aus Bulwarer wird gemeldet, daß die an die Studenten der Universität Bulwarer gestiftete Aufforderung der Regierung zur Beendigung des Streiks bis jetzt ohne Erfolg geblieben ist. Man rechnet mit der unmittelbar bevorstehenden Schließung der Bulwarer Universität.

## Die Roggen- und Weizenpreise 1925.

Wie wir der Statistischen Korrespondenz entnehmen, sind die Roggenpreise vom Januar zum Februar v. J. mit Ausnahme von fünf weltlichen Orten gestiegen. Die Steigerung war in Königsberg mit 10 % am stärksten; bemerkenswert ist hier aber der ebenso starke Rückgang vom Februar zum März. In den übrigen Orten kam die Steigerung in den ersten beiden Berichtsmonaten über 3—4 % nicht hinaus. — Von Februar bis November sind die Weizenpreise mit wenigen Ausnahmen ununterbrochen gefallen; die Rückgänge waren in der dänischen Staats-

## Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Tränker.

(22. Fortsetzung.)

Valentine drängte es, ihn nach dem Modell dieses Bildes zu fragen, da sie die Vorhänge und seinen Gesichtsausdruck, aber irgendeine Macht hielt sie davon zurück. Man sprach von Kunst und neuen Dingen, man schätzte sich auch auf sie zu sprechen.

Parrer Wiegand erzählt von seinem neuesten Erfolg und seinem Plan, der nimmer der Vollendung entgegengeht. Als Langhammer hörte, daß Renate ins Dorf zurückkehren sollte, ging ein heller Strahl über sein Gesicht, den Valentine bemerkte, aber er beherzigte sich sofort und sprach gegen diesen Plan, und als er nach langem Hin- und Herreden endlich auch Nachts wünschte, war es wieder, wie so oft, daß Parrer Wiegand allein gegen eine Mehrheit stand, zu der seine eigene Frau gehörte, und Valentine bemerkte es mit schmerzlichen Erkenne.

Um anderen Morgen — Will bedachte sich noch in den Federn — fuhr Parrer Wiegand mit der Zahn in die Stadt. Ein leises Gefühl der Freude verwehte über die Wägen, um mit seiner Mutter allein in kindlicher Freundschaft den Weg derhingen zu können. Denn etwas war es oft, wenn Arnold Wiegand zugegen war, das seinen rechten Gesichtsausdruck ließ, das sich wie eine schwere Last abnahm auf die Menschen legte.

Parrer Wiegand fuhr zur Behörde, zur Baukommission und zu den Auktoren, zu der Bank, zu der Handelsgehilfen, die ihm den Kredit für die Einrichtung des Hauses geben sollten. Der weisliche Mann hatte einen großen Auftrag, und etwas ängstlich trat er den Weg an. Lieber wäre er mit Valentine gegangen, aber die war heute mit Will beschäftigt, er hätte die Summen nicht an sie zu stellen vermocht, obwohl er so gern ihren Rat eingeholt hätte. — Als sie ihm vom

Fenster aus „Lebwohl!“ rief, zuckte ihr's durch den Kopf, daß sie ihn hätte begleiten sollen, aber irgendwie fiel ihr Will ein, und sie schätzte lächelnd den Kopf.

Parrer Wiegand kam selten in die Stadt, nur zuweilen trat ihn sein Weg nach der großen Stadtbibliothek, wo er nach den Schätzen alter Bücher suchte, denn die Geschäfte nahen ihm Valentine ab, oder er hörte der Predigt eines Kollegen zu, wenn es des Sonntags seine Zeit erlaubt.

Zu den monatlichen Predigerversammlungen kam er nicht einmal regelmäßig, denn sein Seeligeramt hielt ihn oft davon ab. Er schlieferte, da es noch früh war, zunächst planlos in den Straßen der Stadt umher, beobachtete, wie die Läden geöffnet, die Fußgänger eilten, und die Sonne und Menschen ihre Augen dem Leben entgegenwühlten.

Vor einem Buch- und Antiquarladen wurden eben die Rollen aufgezogen, er fesselte deshalb die Antiquarläufer Arnold Wiegand, der Mann, der selten und nur in den Kunstgeschäften auf christlichen Grundlagen, die er sich hielt, Kunst genoss, wurde festam angezogen von den Büchern, die er hier sah. Zu Langhammer kam er fast nie, nur hin und wieder brachte dieser einige seiner Figuren zu Valentine, auf die er einen klügeligen Blick warf. Sein ganzes Wesen und Fühlen war auf die Arbeit an den Seelen der Menschen gestimmt. Dem lebendigen Schaffen aus Menschengeist und Gefühl, das sich Kunst nannte, fand er still und kühn, wie ein Kind vor den unerschöpflichen Herrlichkeiten einer Märchenwelt gegenüber.

Dieser Kunstladen war der größte der Stadt, und Wiegand suchte wie zufällig in ihm einen neuen „Langhammer“, denn die Gegen war stolz auf ihren Landmann und feierte ihn, entgegen dem Sprichwort, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gilt nach Gebühr.

Ein paar Landknechte von Hofe, eine Wölkinnachbildung von der Villa am Meer und ein paar Volkstänzerlein, eine japanische Aquarelle fielen ihm auf und etwas gegen den Hintergrund, so daß es in besonders vorteilhafter Beleuchtung stand, eine Statue von Martin Langhammer. — Ein Mädchenloft, et-

was fimmend und doch begebend nach hinten gelchnt, die schönen Kinderaugen trotzig gegen das Leben gerichtet. Auf den schwellenden Lippen ein Zug von Herbit und Lebenslust.

Was es ein Langhammer, ja, er erkannte es an den schräg gegenüber gerichtetem Buchstaben, „Stube“ stand darunter. — Nein — nein — nein — es war kein Phantasie, kein Gebilde künstlerischer Erfindungsgeist — es war — großer Gott im Himmel! — sein Kind — Renate.

Arnold Wiegand hielt sich an dem Messinggitter fest, das um das Fenster lief. Ein ganz leises Gefühl der Schwäche bemächtigte sich seiner. Das — um Gottes willen, durfte er nicht zulassen. Arnold Wiegand sahte sich. Ein Griff auf die Statue. — Er stand in dem geräumigen Laden, wo noch die Verkäufer mit Orden der hohen eingelaufenen Possidenden beschäftigt waren.

Man war bestessen um ihn, Arnold Wiegand war hier bekannt, denn er bewirkte viele seine Einkäufe, die in Buchstenden für Kinder Gottesdienst und Jungfrauenvereine bestanden, und der Besucher schaute in ihm einen lebenswürdigen Kunden.

„Herr Parrer zu dienen?“  
„Ich möchte —“ er stotterte, „ist es möglich, das Bild des Meisters Langhammer aus dem Fenster zu entfernen?“ fragte er, und seine Stimme klang unklar. „Es liegt mir persönlich daran, daß das Bild nicht der Öffentlichkeit ausgesetzt wird.“

„Sehr wohl, Herr Parrer, es ist leicht auszuwechseln. Die Wappe, die uns Herr Langhammer landete, und um die wir ihn gebeten hatten, enthält noch eine Unzahl anderer Gemälde.“

„Auch — Bildnisse?“ Er war erschrocken.

„Landchaften und Genres.“ — Parrer Wiegand nickte.

„Ich darf wohl darum bitten, da Herr Langhammer seine bestimmten Verfügungen darüber getroffen hat.“

Der Kunsthändler verneigte sich. „Ganz zu Ihren Diensten.“

hälfte mit 35—43 v. H. am stärksten, aber auch im Westen waren sie mit 24—35 v. H. noch bedeutend. Die rückläufige Bewegung erreichte im November fast überall ihr Ende; im Dezember erfolgte eine Steigerung um 2—4 v. H.

Die Roggen- und Weizenpreise schlossen sich zwar der Aufwärtsebene vom Januar zum Februar in sehr erheblicher Weise an, der Weizenpreis bewegte sich aber nicht sehr abwärts und auch bei weitem nicht in gleichem Maße. Die Bewegung der Brotpreise verlief ganz anders wie die der Roggenpreise. Diese fanden schon vom März ab größtenteils unter dem Nennwert (unter 100) im April ab oder standen bei fast überall weit unter 100. Die Brotpreise bewegten hielten sich noch bis in den Spätsommer mit wenigen Ausnahmen auf 100 und darüber.

### Technisch gesicherte Eisenbahnräder.

Wozu Eisenbahnsicherungsmethoden gut sind.

Es ist nicht zu leugnen, daß wir Europäer der vielgerühmten neuen Welt doch in wesentlichen Dingen ein gutes Stück voraus sind. Haben die Amerikaner die rationelleren Arbeitsmethoden, so haben sie die europäische Arbeitsintensität und experimentellen Psychologie, wo die amerikanischen Banditen mit Revolver, Dynamit und Gummiknütteln, werten unsere Geniemänner mit Gummiknütteln, Schraubenziehern und im Grad. So auch die Eisenbahnräder. In den Vereinigten Staaten geschieht es immer noch, daß in einer weitestgehenden Gegend ein Erpreß plötzlich auf einer Barrikade von Schwellen oder Weisblöden aufrückt oder vor aufsteigenden Gleisen — wenn es gut geht — gerade noch stehen bleibt. Dann ergießt sich

#### eine Bande motostreiter Wildschmänner

in die Abteile und in den Postwagen und fordert mit drohend vorgeschlagenen Revolver Portefeuilles, Uhren und Ringe. Kein Feind seiner Benimm für Räuber, die auf der Höhe der Zeit stehen wollen.

Es sollten sich ein Beispiel nehmen an den europäischen Kollegen, die kürzlich die Schnellzug Paris—Wesfort mit ihrer Nummer 1000 besetzten. Der Schnellzug, der den Gare de l'Est in Paris um 8 Uhr 50 Minuten verläßt, muß erst zwei Stunden später in Longueville anhalten. Er fährt regelmäßig außer den gewöhnlichen Personenwagen einen großen Postwagen mit, in dem während der Fahrt die Post sortiert und fäktiert wird. Dieser Zug befand sich in Holter Fahrt, als lo um 10 Uhr 30 Minuten herum, nachdem der Zug die Station Emerainville durchfahren hatte,

#### ein rotes Licht

auf der Strecke aufleuchtete. Der Maschinist brachte, als er das rote Zeichen wahrnahm, das bedeutet, daß die Strecke zwischen zwei Zeichen auf irgendeine Weise verlegt ist, den Zug sofort zum Stehen. Der stets auf den Augen anwesende Bremser begab sich, wie das Betriebsreglement es vorschreibt, darauf mit zwei Laternen zum hinteren Ende des Zuges, um in einer Distanz von zweihundert Metern die Ursache aufzufinden, damit der nächste, in der gleichen Richtung fahrende Zug rechtzeitig gewarnt werde. Während der Mann damit beschäftigt war, sah der Maschinist auf der Lokomotive das rote Licht verschwinden, der Weg war also wieder frei geworden. Ohne die Rückseite des Bremers abzuwarten — auch dies schreibt das Reglement vor — setzte er den Zug in Bewegung und dampfte weiter. Aber er war noch keine drei Kilometer weiter gekommen, so bemerkte er schon wieder ein rotes Licht. Neugierig ist die Strecke verlegt, dachte sich der Maschinist und benußte die Möglichkeit, es zu prüfen, daß unmittelbar hinter ihm der Zug noch vollkommen ruhig. Es war daher jetzt besondere Eile erforderlich, um hinter dem Zug Warnungssignale aufzustellen. Da aber der Bremser schloß, wurde vorläufigsmäßig nun der Zugführer mit Laternen nach rückwärts eilen und brachte sie in 200 Meter Entfernung an. Doch wieder verstand das rote Licht sehr schnell, so daß auch der Zugführer zurückgelassen werden mußte. Der Zug dampfte bis zur Station Grez, wo der Maschinist nach den Gründen der zweimaligen Verlegung der Strecke fragte und zur Kenntnis brachte, daß er den Bremser sowie den Zugführer mitten auf der Strecke hatte zurücklassen müssen. Während man nach den Ursachen der Fahrtunterbrechung forschte, kamen die zwei zurückgelassenen Eisenbahner mit dem Schnellzug Paris—Wesfort an, aber zur selben Zeit machte man

#### eine höchst peinliche Entdeckung.

Der Teil des Postwagens, in dem sich die in Paris schon sortierten Poststücke befanden und den man wie stets ver-

seigt hatte, war aufgebrochen. Die Täter mußten mit den Verhältnissen gut vertraut gewesen sein, denn sie hatten die Poststücke unversehrt gelassen und nur eine Geldkiste mit 175 000 Franc (ungefähr 450 Millionen Kronen) mitgenommen, die für die Lohnauszahlungen an das Stationspersonal in Grez bestimmt waren. Von den Tätern konnte man keine Spur entdecken, aber es kann unter den gefährdeten Umständen nicht zweifelhaft sein, daß sie unter dem Schutz der Dunkelheit zu finden sind. Die ganze Bevölkerung der Gegend ist in die höchste Alarmlage versetzt, vorläufigsmäßig. Der erste Aufsehenerregende, den die Bremser zu erkennen, der zweite, den Zugführer zu bezeichnen, warauf die Täter, die inzwischen den Zug in Schutze der Dunkelheit bestiegen hatten, in aller Gemütsruhe den Raub ausführen konnten.

### Aus aller Welt.

## Auf der Schneeflocke ertrunken. Bergsteiger fanden in der Nähe des Schneepoppels einen Mann ertrunken auf. Sie verständigten die Sanitätsstation von Krimmshel, die daraufhin noch am Nachmittag sich an die Anstalt stellte begab. Hühnig Schritte von der Stelle entfernt, entdeckte sie auch die Leiche einer jungen Dame. Wie die Nachforschungen ergaben, handelt es sich offenbar um den indischen Studenten Trambal Pantast aus Ghindwara, der seit Beginn des Wintersemesters an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin eingetragen war und medizinische Vorlesungen belegte hatte. Ende Februar unternahm er eine Reise nach Warmbrunn und machte von dort am vergangenen Freitag einen Ausflug nach der Schneeflocke. Die Dame, die wahrscheinlich auch aus Berlin stammt, begleitete ihn. Das Unwetter, das kürzlich hier wütete, hat die Weiden sicher auf dem Wege von der Schneeflocke nach den Grenzgebirgen überfallen.

## Er wollte ein Eisenbahnunglück sehen. In der Nähe von Suce-Bonneuil bei Paris ist ein Vorortzug mit einem anderen Zug infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. 36 Reisende wurden verletzt, darunter 4 schwer. In der Nähe von Montesson ist der Schnellzug Bordeaux-Mailand entgleist, weil der Föhrer einer Waisenhausle eine Weiche über das Gleis gelegt hatte, um, wie er bei der Berechnung angab, zu sehen, wie ein Eisenbahnunglück ausieht.

## Häuslicher Streit und Majestätsbeleidigung. Aus Belgrad wird berichtet: Vor dem Gerichtshof zu Uestütz (Salzpf) hatte sich die Gattin des Joan Markowitsch wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. Die Angeklagte erklarte Joan Markowitsch, der Gatte selbst. Er schickte als einziger Belastungszeuge den Vorfater folgendenmaßen: Ein häuslicher Streit ist im Heime der Markowitsch ausgebrochen, und die Ehefrau überfüllte ihren Gatten mit allerlei Unwahrheiten. Er sei ein Dummkopf, ungeheuer, jeder könne ihn überbieten und ähnliches. Markowitsch verteidigte sich erst mit Worten und schließlich wurde er seinen Mantel herover, darauf die Kriegsangelegenheiten. „Siebel“ schrie er ihr zu. Darauf antwortete die Frau, „Kriegsauszeichnungen fehlen nicht, deswegen könne er noch ein mächtiger Held sein.“ Derenige, der einen derartigen Taugenichts auszeichnet, ist eben selber ein blöder Feind.“ Da die Auszeichnungen der Königin verleiht, so wurde Frau Markowitsch der Majestätsbeleidigung angeklagt und sogar verurteilt. Zu drei Jahren Zuchthaus.

## Das Krönungsjahr des siamesischen Königs. Bei der Ende Februar stattgefundenen feierlichen Thronbesteigung des neuen Königs von Siam, Prajadatip, wurde der Körper des Königs von Brahmanischen Priestern in einer goldenen Badewanne gemeinsam gewaschen. Die goldene Badewanne wurde nur zur Krönungsfeier benutzt und ist einer der kostbarsten Gegenstände des königlichen Kronschates, der schon elf Dynastien überlebt hat. Der König wurde in dieser Badewanne erst mit dem Wasser der fünf großen Flüsse Siams gewaschen und nachher noch von den Vertretern der 17 Provinzen mit dem Wasser der vier heiligen Quellen von Siam nacheinander, der Rangordnung gemäß, bespritzt. Die Zeremonie ging unter Fanfarengetöse ab.

## Ein neues Grubenunglück in Oerischießen. Auf der von Domesmarth gehörigen „Concordia-Grube“ in Hndenburg ereignete sich ein neues Grubenunglück. Durch herabstürzende Gesteinsschollen wurden drei Bergleute abgetötet. Man muß annehmen, daß die Bergleute nur noch als Leichen geborgen werden können.

## Eine Ehefrau in Eithen. Wie in der Ringstraße

in Eithen wohnende Frau Feing erschloß ihren auf dem Sofa liegenden Ehemann und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

## Zusammenstoß in Düsseldorf. In Düsseldorf kam es zwischen demonstrierenden Antiskabiten und Schupo-Beamten zu einem Zusammenstoß, bei dem es auf beiden Seiten verschiedene Verletzte gab. Die Kommunisten veranstalteten Demonstrationen mit Wasserkanen, um zur Einschüchterung zum Volksbegehren aufzufordern. Einige Polizeibeamte wollten für Ordnung sorgen, wurden aber von den Demonstranten, der sehr gut organisiert schien, angegriffen und mußten drei Autos mit Schupo-Beamten zu Hilfe rufen. Die Anführer wurden festgenommen.

## Bootsunglück auf der Elbe. Bei einem Ausflug mit Pabelboots auf der Spitze, den eine Echar Wandertruppe unternahm, kenterte am Wehr bei Hfien eines der Boote, wobei die beiden Insassen ins Wasser fielen. Die beiden Berunglückten trafen mit dem Boot, sich am Ufer abstützend, ungefähr 150 Meter auf dem Fluß. Als der eine der Berunglückten, ein gefickter Schwimmer, sich durch Schwimmen aus Wasser retten wollte, sank er plötzlich im Wasser, anscheinend von einem Herjalsack getroffen, unter. Die Berunglückten hatten bisher keinen Erfolg.

## Vom Zuge überfallen und getötet. Der Direktor der Bahnen-Werke in Kapfenberg, Anton Liehe, wurde beim Überfahren eines Bahnhofsübergangs von der Lokomotive eines herankommenden Zuges erfaßt und sofort getötet.

## Umfangreicher Speicherbrand. In Touroing bei Bille ist ein Speicherbrand ausgebrochen, den mehrere Brenn- und Baumholzlager auf dem Dfer gefallen sind. Sechzig angrenzende Arbeiterhäuser wurden auf polizeiliche Anordnung geräumt. Der Schaden beläuft sich schon jetzt auf mehrere Millionen Francs.

## Durchbohrter Gastenmord. In Bordeaux (Frankreich) ist ein 55jähriger Mann verhaftet worden, der nach seinem eigenen Geständnis seine 75jährige geliebte Frau erschlagen hat, um sich des gemeinsamen Eigentums allein erfreuen zu können. Er erklarte auf der Bürgermeisterei und erklärte, seine Frau in einer Wutlage aufgefunden zu haben. Die Polizeibehörde heilten fest, daß in verschiedenen Zimmern des Hauses die Schuhablen aufgefunden und ihr Inhalt auf dem Boden verstreut war. Es sollte den Anschein eines Einbruchs und Raubmordes erwecken. Aber Blutspuren an seiner Kleidung und andere Umstände bestätigten den Verdacht, daß er selbst die Frau umgebracht hat. Er bequeme sich schnell zu einem Geständnis.

## Großes Schuppenfeuer. Ein Beamter eines Brennholzlagers bei St. Quentin (Frankreich) hat durch achtlose Fortwachen eines Streichholzes einen riesigen Brand herovergeurten. Sämtliche Gebäude des Brennholzlagers, das eine Ausdehnung von 800 Quadratmetern hatte, sind ein Opfer der Flammen geworden.

## Witzig eines englischen Wasserflugzeuges. Im Verlaufe der Frühjahrsmanöver der englischen Gibraltarflotte ist ein englisches Wasserflugzeug wegen Beschäftigungsmangel ins Meer gestürzt und untergegangen. Die Besatzung konnte von Riffen herauf gerettet werden.

### Wußten Sie das schon!

Bersibren konnte man bereits im Altertum. In einem aus dem Jahre 2500 v. Chr. herüberkommenen Grab fand man eine mit Silberfolie teilweise bedeckte Knoche.

Büchsenfleisch kann sich jahrelang frisch erhalten. Der dänische Forscher Rossmussen fand an der grönländischen Westküste Korkerensbüchsen, die dort über 40 Jahre lagen. Das Sammelfleisch in den Büchsen schmeckte noch vorzüglich.

Die Pupille der Katzenaugen ist morgens und abends rund, nachts ein schmaler Schlit.

Beim Steigen der Meeresfluten um 300 Meter würden von allen größeren Städten nur noch Augsburg, München, Chemnitz und Plauen aus dem Wasser hervorragen; beim Steilen um 500 Meter nur noch München.

## Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Fränker.

(Schlußdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Draußen auf der Straße wandte er nicht den Kopf. Nicht noch einmal die Hand nach dem eigenen Kind heiligen Gott — den Willen der Vorderegehenden ausüben, den Willen lästerer Männer, — so war Renate doch heimlich zu ihm gegangen, er habe ihren jungen Körper mit trübsamen Augen gemustert, trotz der Eltern Verbot.

Und dies Kind sollte er der Kunst in die Arme treiben, schuldlos lassen, ausgebeutet einer Fülle von Versuchungen!

Valentine, sein eigenes Weib hatte dafür gestimmt, er wußte es — die war immer gegen ihn — mit ihren Kinder die Verbündete, die Kampfgenossin. Ein dritter Zug trat auf sein Antlitz. — Er war einsam. Er ahnte es, hinter diesem allein stand Martin Langhammer, der Mann, der all die Jahre als ein Schatten zwischen ihm und Valentine geschwand, und jenes Mädchen, das wie ein trübsamer Bergwald durch sein hülles, selbstloses Leben geschwebt war. Lisa Hausmann, — die hatte dazu beigetragen, daß er noch einsamer wurde, die hatte sich, anfangt wie früher zu ihm, gegen ihn gestellt, hatte den Gaus einer anderen, ihm fremden Welt mitgebracht. Er dachte an sein Antlitz, das Renate Schuß geben sollte gegen alle Gefahren.

Er ging gebückt Ganges, wie mit einer schweren Sorgenlast beladen und hinstreife sich vor den Gängen und Geschäften, die er noch zu erledigen hatte. Bei der Verführungsgeliebtheit Altemania wollte er das Haus gegen Feuer und die Insassen gegen Anfall beschützen und mußte für seinen Anschlag, den er dem Ministerium vorlegen wollte, die Berechnungen dort einholen. Es graute ihm vor all diesen nichternen Erlegungen, die im Hauptfache die Bewilligung, erfolgt war, für die er gebetet, und gelangt hatte. Er war nicht der Mann des realen Lebens.

Warum hatte ihn Valentine nicht begleitet, die war viel lebensfähiger und klar als er. Über freies Will war sie daheim, da war sie geflickt. Er dachte es mit Stürzlet. Eine von den Frauen, die nur Mutter sind, nicht Gattin, Kameradin. — Kameradin! Hatte sie ihm nicht ein jedes Kameradenschaft angeboten? Hatte er sie nicht von sich gewiesen? Wortlos, selbstverständlich, wie der souveräne Mann gegen die untergeordnete Frau. War er nicht löst?

Nachdenklich schritt er über die dreifen Ästen, die zu dem großen Verleerungsbau hinaufführten, dessen Oberbau von zwei mächtigen Stahlböden gehalten wurde.

Er hatte die Berechnung des Inventars sorgfältig aufgestellt, trotzdem wollte er die Regierung nicht überreden, wollte ganz genau noch einmal mit dem Beamten als gewissenhafter Mann die einzelnen Rubriken durchgehen und sich mit Rat und Tat beteiligen lassen, wo es eine so große Summe galt. Er lag ihm daran, auch nicht einen Funken von Argwohn zu erwecken, daß er sich an dem Regierungseigentum bereichern, es zu seinem Vorteil ausnützen wollte.

In der Vorkasse war viel Publikum, es stand wartend unter, einige Leute füllten auch Jettel aus, die Scheinplätze waren besetzt, die Stühle von Wartenden eingenommen, nur ganz wenige Schalter waren frei.

Arnold Wiegand steuerte zu dem ersten, aber dem mit großen Buchstaben gezeichneten stand: Auskunft.

Hinter den Schieberfenstern suchten die Beamten hin und her, am Schalter selbst sah eine junge Dame und schrie eilig. Die Hände schielte war tief auf die weißen Wätter gebeugt, sie sah und hörte nicht, was um sie herumging. Einer der Beamten ditierte ihr in die Geber.

Fol. 3. Das Inventar von Sellig u. Co. Verlagehaus, soll neu ausgenommen werden und der abgeleiteten Vertrag eine gründliche Reorganisation erfahren. Hierzu sind die völlig veränderten Baulisten, bzw. die Neubauten und Holzkleidung der Innenräume in Betracht . . .

Vor dem Fenster räusperte sich jemand. Die junge Dame sah auf. Ein französisches Mädchen spielte auf ihrem Gesicht. Sie schob das Fenster auf.

„Wag, gib dich Gott!“ — „Wag, du hier?“

Arnold Wiegand sah mit einem unbefriedigt ersunkenen Ausdruck seiner Tochter in das klare, hübsche Antlitz. „Was in aller Welt tust du hier?“ fragte er bestommen, denn um ihn herum meckte sich das Publikum.

„Vor dir Mutter nichts gelagt?“ erwiderte Helga erkannt. Er schüttelte den Kopf, dann neigte er sich in das Fenster hinein und sagte fast bitterlich: „Komm heraus, ich muß dich sprechen.“

Helga stand gehoramt auf und wandte sich mit ein paar halb lautem Worten an den Beamten an ihrer Seite, der nicht zustimmend, und legte die Wätter zusammen.

„Einen Augenblick“, sagte sie freundlich, dann ging sie nach dem Hintergrund des Saales und kam nach wenigen Minuten mit Hut und Mantel zurück, um an ihres Vaters Seite des Gaus zu verlassen.

Draußen schritten sie eine Weile schweigend nebeneinander, ließen die Häuser hinter sich und wandten sich dem Stadtparad, um auf dessen Straßendamm ganz leise der Frühling emanieren, grünlichschimmernden Hauch malte. Endlich begann der Parrer Wiegand:

„Ich möchte dich um Klärung über die Handlungsmesse bitten“, sagte er scharf als sonst und sah seiner Tochter streng ins Gesicht. Helga blieb gänzlich unbewogen.

„Vater, du weißt doch durch Mutter, daß ich Opfer in das Haus als Korrespondentin und Kellnerin abzurufen beabsichtige. Nun hat sich das aber geändert, man fordert mich vor acht Tagen an, und ich bin seit dieser Zeit dabei, mich in meinen neuen Beruf einzuarbeiten. Er macht mich außerordentlich viel Freude und —“

„Dalt, ich verstehe nicht recht, wie sagst du, dein neuer Beruf? Du bist doch Lehrerin, du kannst doch nicht? —“ (Fortsetzung folgt.)

# Schützenhaus-Lichtspiele

Sonntag abend

Das glänzende Doppelprogramm! « 2 ausgesuchte erstklassige Schlager!

punkt 8 Uhr

**I. Schlager — Der Ufafilm**  
Der gefeierte Liebling der Damen

**Bruno Kastner**  
hat die Hauptrolle in dem großen Romanfilm

„Die Lüge eines Sommers“

nach dem Roman „Er und die Drei“

5 spannende Akte 5

**II. Schlager — Der wundervolle Mayfilm**  
Die anmutige und berühmte

**Lia de Putti**

bildet den Mittelpunkt des wunderbaren Films

\* Ilona \*

überaus spannende Handlung aus dem herrlichen Ungarn.

5 grosse Akte 5

Ausserdem noch die hochinteressante „Ula-Woche“

Vom Besten das Beste ist unsere Lösung. — Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pf. 2. Platz 60 Pf.

## Hotel Palmbaum

Sonntag, den 21. März  
von nachmittags 3 1/2 Uhr ab

Erstklassiges

\* **Künstler-Konzert** \*

unter Mitwirkung  
des Herrn Konzertmeisters Pauscher  
vom Kuorchester Bad Schmiedeberg.  
(Selbiger dürfte wohl noch vom Konzert des Männer-Gesang-Vereins in guter Erinnerung sein.)

Küche und Keller  
bieten besondere Spezialitäten.

Anstich von echt

„Münchener Spaten-Bräu“

Um gütigen Zuspruch bittet Emil Offensmann

## Empfehle prima Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer  
frische Sülze  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Rohen und gekochten Schinken  
Wiener Würstchen  
Bockwurst und Breslauer  
in bekannter Güte

Richard Krausemann

## Zur Konfirmationsfeier

empfehle:

Guten Tischwein  
Bowlenwein  
Ia. Tafel-Liköre  
Weinbrand  
in verschiedenen Preislagen  
A. Huhn

## Kali 42%

eingetroffen. C. Mengetwein

## Vertreter

gegen feste Bezüge u. Provi-  
sion zum Verkauf von Reibaten in  
Stadt und Land gesucht. Angebote  
unter V. Z. 22262 an  
Rud. Mosse, Braunschweig

## Einen Knecht

welcher in der Landwirtschaft Beschäftigt  
weiss, nicht unter 16 Jahren, sucht  
Dandt, Vietgafk

Zuverlässiger

## Großknecht

gelucht

Hildebrand, Sackwitz.

Reichs-Säug-Verband

für Handel und Gewerbe  
(C. B.) Ortsgruppe Kemberg

Heute

Freitag, den 19. März, abends 8 Uhr

bei Ernst Richter

Generalversammlung

Um pünktliches Erscheinen aller Mit-  
glieder bittet. Der Vorstand.

Gniest

Sonntag, den 21. März, von nach-  
mittags 3 Uhr an

## Preisstat

Jeder Mitspieler erhält eine  
Gewinnkarte gratis.  
Es ladet jedl. ein D. Werfer

Lubast

Sonntag, den 21. März, von nach-  
mittags 1/2 3 Uhr an

## gr. Preisstat

Es ladet freundl. ein Der Wirt

Deutschnationale Volkspartei :: Ortsgruppe Kenden  
Die für heute Freitag angefangene Versammlung  
findet nicht statt.

Sonntag, den 21. März 1926

findet ein

## Unterhaltungs-Abend

im Mueschen Saale zu Gadiß Hatt.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 Pfg.

Der Reinertrag dient zur Beschaffung eines  
Gemeinde-Harmoniums.

## Schützenhaus

Mittwoch, den 24. März, abends 8 Uhr

## Künstlerischer Bunter Abend

Ausführende:

Dr. Margarethe Kramer, Halle  
Emil-Hanns Hennig (Bariton), Halle  
Gerhardt Compes de la Porte (Klavier), Halle.

Programm-Auszug.

Erste und heitere Rezitationen, Lieder von Schubert, Beethoven,  
Löwe u. a., Klaviersolo und Violine mit Klavier, Klaviersolo  
zu 4 Händen, Duette aus Zauberflöte, Wildschütz, Biedermeyer-  
lustspiel von Mozart.

Nach Schluß des Programms

Gemütliches Beisammensein. Heitere Einlagen.

Eintritt 1.— Mk.

## Huhn's Kaffee

Stets frisch geröstet! — Fein schmeckend!

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden  
unserer lieben Entschlafenen sage ich im Namen aller  
Hinterbliebenen

herzlichen Dank.

Robert Herrmann.

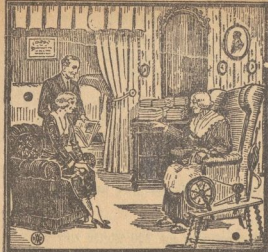
Reisen  
Geld!

Aber mit dem  
Reisekreditbrief  
Ihrer Sparkasse!



Stadtparkasse Kemberg  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

## Großmutter spricht:



Meine lieben Kinder, denkt beim  
Einkauf immer wieder daran, daß  
nur das Beste das Bil-  
ligste ist.

Meine Betten, meine Wäsche  
wurden schon bei J. Carl Böttger  
gekauft, und alles hat sich in den  
langen Jahren prachtvoll be-  
währt, und immer wieder habe  
ich meine Freude daran gehabt.  
Darum sage ich Euch: Wollt auch  
Ihr gut bedient und beraten sein,  
dann laßt alles nur bei

J. Carl Böttger, Wittenberg, Schloßstr. 2 (Bär)  
das Haus der Qualitätswaren.

Das Frühjahr ist im Anzuge und wenn Sie den Maler  
brauchen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an mich.  
Ich offeriere Ihnen:

Sämtliche Malerartikel  
Fußbodenfarben

Trockenfarben

Ölfarben und Lacke

Bürsten und Pinsel

in nur besten Qualitäten und sichere Ihnen in der  
Ausführung aller

Maler- und Anstreicherarbeiten  
prompteste und reellste Bedienung zu.

Die Verwendung nur erstklassiger, hochwertiger Materialien  
spricht für sich selbst. Ferner empfehle ich Ihnen mein  
bestbekanntes

Linoleum-Pager

und garantiere für sach- und fachgemäßes Verlegen von  
Fußboden- und Tischlinoleum.

Hugo Schmidt :: Gräfenhainichen  
Malergeschäft, Farben- und Linoleumhandlung

Dübenerstraße 8 Telefon 68

Rufträge werden entgegengenommen bei Herrn Otto  
Stephan, Kemberg (Ratskeller)